

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 2 (1976)

Heft: 2

Artikel: Migration zwischen laendlichen und staedtischen Gebieten 1965-1970

Autor: Haag, F. / Orban, B. / Wyss, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-815157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Migration zwischen laendlichen und staedtischen Gebieten 1965 - 1970

F. Haag, B. Orban und M. Wyss

ZUSAMMENFASSUNG

Im Rahmen der Bereitstellung von Entscheidungsgrundlagen für die nationale Raumplanung spielt die Kenntnis von Migrationsströmen eine bedeutende Rolle. Die gemeindeweise vorliegenden Daten wurden anschliessend an eine Aggregation auf dem Niveau von Kantonen, nach städtischen und ländlichen Gebieten geordnet. Die im folgenden dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf diese Gebietseinteilung.

Es zeigt sich, dass die Bevölkerungsproblematik des Berggebietes - im Gegensatz zu den ländlichen Gebieten in der Nähe von urbanen Zentren - weniger auf eine starke Abwanderung, sondern vielmehr auf eine ungenügende Zuwanderung bzw. Rückwanderung zurückzuführen ist.

Im städtischen Bereich sind die intra-regionalen Wanderungen, im Vergleich zu den inter-regionalen Migrationen, von grosser Bedeutung. Bezüglich der letzteren neigt einzig die Altersgruppe zwischen 20 und 25 Jahren zu einer deutlichen Orientierung nach ausserregionalen städtischen Gebieten.

Für die ausländische Bevölkerung ist eine relativ stärkere Wanderungsaktivität innerhalb der Grossagglomerationen sowie zwischen den ländlichen Gebieten und den Kleinstädten charakteristisch. Dagegen weisen die Schweizer eine ausgeprägte Tendenz zur Wanderung vom Land in die Grossagglomerationen auf. Dies trifft insbesondere für die jungen Migranten in der Altersgruppe von 20 bis 25 Jahren zu.

Allgemein kann festgehalten werden, dass es sich bei der inter-regionalen Migration hauptsächlich um eine Bevölkerungsbewegung vom Land in Richtung von unterschiedlich urbanisierten Siedlungstypen handelt. Hingegen sind inter-regionale Wanderungen zwischen Siedlungstypen von ähnlichem Urbanisierungsgrad von geringerer Bedeutung.

RESUME

La connaissance des courants migratoires est indispensable pour la prise de décision en matière d'aménagement du territoire. Les données relatives à ces migrations, disponibles par communes, ont été regroupées selon la différence entre régions urbaines et rurales, et cela au niveau cantonal.

Il ressort de notre analyse que le problème des régions de montagne est, à la différence des régions rurales situées à proximité des grands centres urbains, moins dû à une forte émigration qu'à une immigration insuffisante.

En contexte urbain, les migrations intra-régionales occupent une place privilégiée par rapport aux migrations inter-régionales. Pour ce qui est de ces dernières, seule la classe d'âge de 20 à 25 ans marque une orientation nette à la migration vers d'autres régions urbaines.

A la différence des étrangers, qui se déplacent davantage au sein du contexte urbain et entre la campagne et les villes de petite taille, les Suisses s'orientent de préférence du contexte rural vers le milieu urbain. Ceci est le cas en particulier des jeunes entre 20 et 25 ans.

D'une manière générale, on retiendra que les migrations inter-régionales s'effectuent essentiellement à partir de la campagne vers différents types de structures urbaines. Les migrations inter-régionales entre structures urbaines de même type sont quantitativement moins importantes.

Im Rahmen der Bereitstellung von Entscheidungsgrundlagen für die nationale Raumplanung spielen Migrationsuntersuchungen eine bedeutende Rolle. Das Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETH Zürich hat deshalb schon seit längerer Zeit die Migrationsforschung in sein Arbeitsprogramm aufgenommen.

Die folgende Analyse von schweizerischen Binnenwanderungsprozessen basiert auf Daten aus der Volkszählung 1970 über die Wohnsitzveränderungen zwischen 1965 und 1970, strukturiert nach Nationalitäts- und Altersgruppen.¹⁾ Da es sich um Daten aus der Volkszählung handelt, sind darin wohl die Zuzüger aus dem Ausland, jedoch nicht die in diesem Zeitraum ins Ausland Abgewanderten enthalten. Die Analyse bezieht sich daher - sofern nicht eigens vermerkt - nur auf die landesinterne Migration (Binnenwanderung). Die gemeindeweise vorliegenden Daten wurden von den Autoren auf ver-

schiedene Niveaus aggregiert:

- Kantone ²⁾
- Arbeitsmarktregionen gemäss ORL
- ländliche und städtische Gebiete ³⁾

In diesem Bericht nehmen wir ausschliesslich Bezug auf die letztgenannte Datenaggregierung.

Alle Gemeinden der Schweiz wurden folgenden vier Siedlungstypen und Gebietseinheiten zugeordnet:

Ziffer	Abkürzung	Typbezeichnung	Gebietseinheiten	
			Anzahl	Bezeichnung
1	K+G	Gross- und Mittel- Agglomerationen	9	Zürich Basel Genf Bern Lausanne Luzern Winterthur Biel St. Gallen
1.1	K	Kerngemeinden	9	wie oben
1.2	G	Gürtelgemeinden	9	wie oben
2	S	Uebrige Agglome- rationen und Städte	25	Baden Thun Neuchâtel Lugano Vevey-Montreux Schaffhausen Aarau Fribourg Zug Olten (die restlichen Agglomerationen und Städte kantonsweise zusammengefasst): ZH BE-Mittelland BE-Jura SZ / SO / BL / AR SG / GR / AG / TG TI / VD / VS / NE

Ziffer	Abkürzung	Typbezeichnung	Anzahl	Gebietseinheiten Bezeichnung
3	L	Ländliche Gebiete	26	Gemeinden mit we- niger als 10'000 E. kantonsweise zusammengefasst ZH / BE-Mittel- land / BE-Jura / BE-Oberland / LU / UR / SZ / OW / NW / GL / ZG / FR / SO / BL / SH / AR / AI / SG / GR / AG / TG / TI / VD / VS / NE / GE

1. Wanderungsprozesse zwischen und innerhalb der Siedlungstypen

Gemessen an den heutigen Lebensgewohnheiten muss eine gewisse, der Bevölkerungszahl des betrachteten Gebietes entsprechende, externe und interne Migration als normal betrachtet werden. Völlig ausgeglichene Migrationsprozesse hätten wir dann, wenn in jedem Gebiet der Migrantenanteil dem Bevölkerungsanteil entsprechen würde. In welchem Masse die vier Siedlungstypen von diesem "Normalmass" abweichen, zeigt die folgende Tabelle:

Siedlungstypen	Bevölkerungsanteil 1)	Migrantenanteil 2)			
		inter-regional		intra-regional	
		Wegzüger	Zuzüger		
K u. G	38%	30%	35%	+	46%
K	24%	19%	19%	=	.
G	14%	11%	16%	+	.
S	19%	24%	26%	+	13%
L	43%	46%	39%	-	41%
Schweiz	100%	100%	100%	.	100%
N	5'618'750	681'200	681'200		417'300

1) Basis: $\frac{E\ 70 + E\ 65}{2}$ (exkl. 0 - 4 Jährige 1970)

2) exkl. 0 - 4 Jährige 1970

Als Folge der unausgeglichenen inter-regionalen Binnenwanderung verlieren insbesondere die ländlichen Gebiete Bevölkerung, währenddem die klein- bis mittelstädtischen Gebiete leicht und die grossstädtischen Gebiete stark von der inter-regionalen Binnenwanderung profitieren. Dabei ist zu beachten, dass die Verluste der ländlichen Gebiete nicht primär auf übermässige Wegzügeranteile, sondern auf viel zu geringe Zuzügeranteile zurückzuführen sind. Das wird besonders deutlich, wenn man die ländlichen Gebiete des Mittellandes und des Berggebietes gesondert betrachtet. Man wird erwarten, dass vor allem die Berggebiete durch übermässige Wegzügeranteile auffallen. Jedoch - mit Ausnahme von AR-Land - weisen in erster Linie grossstadtnahe Landgebiete (ZH, GE, ZG, SH, TG) stark überproportionale Wegzügeranteile auf. Die deutschschweizerischen Berggebiete weisen lediglich mässig überproportionale Wegzügeranteile auf. Jedoch liegen bei fast allen Berggebieten die Zuzügeranteile stark unter dem "Normalmass". So betrachtet, ist der Entleerungsprozess der ländlichen Gebiete, insbesondere der Berggebiete, nicht in erster Linie ein Abwanderungsproblem, sondern ein Zuwanderungs-, bzw. Rückwandungsproblem.

Die stark über der "Norm" liegenden Weg- und Zuzügeranteile beim Siedlungstyp "übrige Agglomerationen und Städte" weisen auf die bedeutende Transferfunktion hin, die dieser Siedlungstyp im Rahmen der inter-regionalen Wanderung von ländlichen in grossstädtische Gebiete ausübt.

Bei einem Vergleich der intra-regionalen Migrantenanteile (siehe vorangehende Tabelle) fällt auf, dass sich die intra-regionale Migration fast zur Hälfte innerhalb der neun grössten Agglomerationen abspielt - vorwiegend in der Form der Kern-Gürtel-Wanderung - während sie in den kleinstädtischen Gebieten eine untergeordnete Rolle spielt und in den ländlichen Gebieten ungefähr dem Bevölkerungsanteil entspricht.

Die unterschiedliche Bedeutung der beiden Migrationsformen für die Siedlungstypen wird verständlich auf dem Hintergrund der strukturellen Unterschiede zwischen den Siedlungstypen. Die intra-regionale Migration im städtischen Bereich ist vorwiegend eine Bewegung, die mit dem Entmischungsprozess zusammenhängt. Es entspricht daher den Erwartungen, dass die grossen Agglomerationen hohe Anteile, die kleineren städtischen Gebiete deutlich niedrigere Anteile aufweisen.

Relativ stark ist die intra-regionale Migration auch in den ländlichen Gebieten, in denen jedoch der Entmischungsprozess eine geringe Rolle spielt. Da die von uns abgegrenzten ländlichen Gebietseinheiten relativ gross sind

(Kantonsbereich), dürfte sich hier bereits die erste Stufe der Wanderung von landwirtschaftlich-handwerklich zu leicht industriell geprägten Gemeinden bemerkbar machen. In diesem Sinne wäre beispielsweise der interne Hauptwanderungsstrom im Kt. Uri von den Tälern in die Reussebene zu interpretieren.

Die inter-regionale Migration erweist sich vorwiegend als Bevölkerungsbewegung zwischen unterschiedlich urbanisierten Siedlungstypen. Dieses Phänomen könnte folgendermassen interpretiert werden: die inter-regionale Migration, vorwiegend als Wanderung von ländlichen in städtische Gebiete, ist der Versuch von Individuen, die durch sozio-ökonomische regionale Strukturunterschiede induzierte Spannung individuell zu überwinden. Ist der Sprung in die Entwicklungspole gelungen, so besteht für jene Zugewanderte, die im grossstädtischen Bereich bleiben wollen, zumeist kein zwingender Grund und wenig Chance mehr, durch Agglomerationswechsel ihre Situation weiter zu verbessern.

Die These, dass die inter-regionale Migration auf der Ebene des am stärksten urbanisierten und wirtschaftlich entwickelten Siedlungstyps, der Grossagglomeration, zu einem gewissen Stillstand kommt, bestätigt sich auch aufgrund der Analyse der Stärke der Migrationsströme zwischen den Siedlungstypen (vgl. Abb. 1).

Zwei Fünftel des Migrationsvolumens (41%) entfallen auf Wanderungen von schwächer nach stärker urbanisierten Siedlungstypen (L - S; L - K u. G; S - K u. G). Ein Drittel der Migrationen (33%) entfällt auf die gegenläufige Prozesse (K u. G - S; K u. G - L; S - L). Nur ein Viertel (26%) der Migrationen verlaufen zwischen Gebietseinheiten desselben Siedlungstyps. So überrascht vor allem, dass die Wanderungen zwischen den neun Gross- und Mittelagglomerationen weniger als ein Zehntel (8.6%) des gesamten inter-regionalen Binnenwanderungsvolumens ausmachen. Dabei sind die Beziehungen zwischen den Agglomerationskernen noch am intensivsten. Dass die Bewohner der grossen Agglomerationen inter-regional wenig mobil sind, geht auch aus dem Vergleich der Migrationsraten (Migranten pro 100 Einwohner) hervor. Der kleinstädtische Siedlungstyp weist deutlich die höchsten Migrationsraten auf (Wegzügerrate: 15.0; Zuzügerrate: 16.5), während die Gross- und Mittelagglomerationen die geringsten Raten aufweisen (Wegzügerrate: 9.7; Zuzügerrate: 13.0); die ländlichen Gebiete liegen dazwischen (Wegzügerrate: 13.0; Zuzügerrate: 11.1).

Etwas verallgemeinernd kann man sagen: Von den Wanderungsverlusten der ländlichen Gebiete profitieren direkt nicht in erster Linie die grossen und mittleren Agglomerationen, sondern die kleineren städtischen Gebiete, welche jedoch

ihrerseits Bevölkerungsverluste gegenüber den grösseren Agglomerationen, insbesondere gegenüber den Agglomerationsgürteln erleiden. Ein erheblicher Teil der ländlichen Abwanderer dürfte somit erst über die Zwischenstation der Kleinstadt in die grossen Ballungszentren gelangen. Auffallend ist auch die Austauschfunktion, die zwischen resp. Kleinstadt einerseits und Agglomerationskern andererseits besteht. Es scheint, dass ein nicht geringer Teil der Bewohner der weniger urbanisierten Siedlungstypen vorübergehend das reichhaltige Infrastrukturangebot der Agglomerationskerne (z.B. Bildung) benützen, um hernach wieder in kleinstädtische oder ländliche Gebiete zurückzukehren. Demgegenüber scheinen die Bewohner der Agglomerationsgürtel sesshafter zu sein und weniger bereit zur Abwanderung in schwächer urbanisierte Gebiete.

2. Unterschiedliches Wanderungsverhalten von Schweizern und Ausländern

Im folgenden Abschnitt werden wiederum nur die internen Wanderungen besprochen, unter Ausschluss der externen Zuwanderungen. Die Aussagen betreffen also Ausländer, die bereits 1965 in der Schweiz Wohnsitz hatten.

Bei der Analyse der interkantonalen Migration stellten wir - bis auf eine Ausnahme: Ueberproportionaler Wegzug von Ausländern aus der übrigen Schweiz ins Tessin - keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Wanderungsbewegungen von Schweizern und Ausländern fest. Durch den Einbezug verschiedenartiger Siedlungstypen wird diese Feststellung z.T. modifiziert.

Vorerst muss festgehalten werden, dass der Anteil der Ausländer an den Migranten (8 - 14% je nach Siedlungstyp) deutlich unter dem ausländischen Bevölkerungsanteil liegt (Ausländeranteil 1970: Schweiz: 17%, städtische Gemeinden: 21%, übrige Gemeinden: 13%). Rechtliche und sozio-kulturelle Beschränkungen mögen dies bewirken.

Auf Grund der Volkszählungsdaten ergibt sich eine relativ zu den Schweizern erhöhte Wanderungsaktivität der Ausländer in den Grossagglomerationen - und zwar in beiden Richtungen, vom Kern in den Gürtel und vom Gürtel in den Kern; der Wanderungssaldo fällt jedoch auch bei den Ausländern zugunsten des Gürtels aus. Die Schweizer dagegen zeigen eine stärkere Tendenz zur Abwanderung aus der Grossagglomeration aufs Land.

Eine vergleichbare Situation ergibt sich bezüglich der Wanderungsbewegungen zwischen ländlichen und kleinstädtischen Gebieten. Ausländische Migranten scheinen verstärkt

vom Land in die Kleinstadt und umgekehrt zu wandern, wobei der Saldo wie bei den Schweizern zugunsten der Kleinstadt lautet. Demgegenüber sind bei den Schweizern die Wanderungen zwischen ländlichen Gebieten - und etwas weniger ausgeprägt die Abwanderung vom Land in die Agglomerationskerne - deutlich stärker.

Hinsichtlich der übrigen Wanderungsbeziehungen lassen sich keine wesentlichen nationalitätsbedingten Unterschiede feststellen.

3. Unterschiedliches Wanderungsverhalten der Altersklassen

Im folgenden werden die Migrationsströme innerhalb und zwischen den vier Siedlungstypen darauf hin untersucht, ob sie sich bezüglich Altersstruktur unterscheiden.

Abgestützt auf das zur Verfügung stehende Datenmaterial wurden folgende Altersklassen gebildet:

- I : 5 - 19 Jährige
- II : 20 - 25 Jährige
- III: 26 - 64 Jährige
- IV : 65 u.m. Jährige

Von Interesse sind vor allem die Altersklassen II und IV, während die Klassen I und III wegen ihrer Grösse und Heterogenität wenig deutliche Besonderheiten aufweisen.

Zur Erfassung der abweichenden Migrationsströme wurde folgendes Verfahren gewählt: Die Ströme zwischen den vier Siedlungstypen werden daraufhin untersucht, inwieweit Ströme von bestimmten Altersgruppen relativ grösser, resp. relativ kleiner sind, verglichen mit dem Gesamtstrom (vgl. Abb. 1). Als Mindestmass der Abweichung gilt + 2%, resp. - 2%. Werte, die zwischen $\pm 2\%$ liegen, weisen somit keine Abweichung auf.

Wir mussten dieses Vorgehen wählen, weil nur so - angesichts der grossen Klassen III und I - die Präferenzen der Klassen II und IV zum Vorschein kommen. Andererseits heben sich die heterogenen Klassen I und III wegen ihrer Grösse nur in einigen wenigen Fällen vom Gesamtstrom ab.

Die folgenden Aussagen über die altersspezifischen Aspekte der Migrationsströme zwischen den vier Siedlungstypen ergeben sich aus festgestellten Tendenzen, die aus dem Vergleich aller Gebietseinheiten eines Siedlungstyps resultieren.

Betrachtet man nun die altersspezifischen Abweichungen vom Gesamtstrom aller Wegzüger aus den Gebietseinheiten jedes Siedlungstyps, so kann generell festgehalten werden, dass die 20 - 25 Jährigen jeweils immer die Agglomerationskerne bevorzugen. Auch von den Agglomerationskernen aus zeigt sich bei dieser Gruppe von Emigranten eine "Vorliebe" für andere Agglomerationskerne.

Dieser deutlichen Kernorientierung der jugendlichen Emigranten entsprechen die schwächeren Ströme dieser Gruppe in die Agglomerationsgürtel. Allerdings, aus der Immigrationsperspektive erweist sich die Attraktion der Agglomerationsgürtel auf die Jugendlichen aus den ländlichen und übrigen städtischen Gebieten stärker als auf den Gesamtstrom der Zuzüger aus diesen Gebieten.

Ebenso erweisen sich die übrigen Agglomerationen und Städte attraktiver für Jugendliche vom Land als für jene aus stärker urbanisierten Siedlungstypen.

Das Bild - soweit es die grobe Altersklassierung zulässt - ist eindeutig konträr und komplementär: Der Drang vieler Jungen vom Land in die Kleinstadt und von dieser in die Grossstadt, aber vor allem auch vom Land direkt in den Agglomerationskern, ferner von Grossstadtzentrum zu Grossstadtzentrum; anderseits der Rückzug eines Teiles der alten Generation aus der Stadt auf das Land.

Wenn man zum Schluss noch die Wanderungsbilanzen in Betracht zieht, so zeichnet sich folgendes Bild ab:

Die "übrigen Agglomerationen und Städte" und insbesondere die "ländlichen Gebiete" zeigen grösstenteils negative Wanderungssaldi bei den jungen Erwachsenen (20 - 25 Jährigen) und der mittleren Altersgruppen (26 - 64 Jährige). Dagegen weisen sie zum Teil Wanderungsgewinne bei der älteren Generation auf. Diese Befunde unterstützen die vielfach festgestellte Orientierung der jungen Erwachsenen auf die Grossstadt. Ebenso bestätigen sie die "Vorliebe" der älteren Generation für das Land. Mangel an Entwicklungsmöglichkeiten auf dem Land und zum Teil auch in den "übrigen Agglomerationen und Städten" dürften die negativen Saldi der erwerbstätigen Bevölkerung in diesen Gebieten erklären.

Von den jungen Erwachsenen gewinnen per Saldo die Agglomerationsgürtel und die Kerngebiete der Grossagglomerationen, während die Kerngemeinden der Mittelagglomerationen Biel, St. Gallen und Luzern Verluste aufweisen. Zum Teil auf Kosten der Agglomerationskerne profitieren die Gürtel auch von den anderen Gruppen. Die Agglomerationskerne ihrerseits weisen negative Bilanzen sowohl bei der jüngsten (5 - 19 Jährige) und der mittleren (26 - 64 Jährige) als auch bei der ältesten (65 u.m. Jährige) Generation auf.

Der inneragglomerative Austausch wirkt sich stark zugunsten der Agglomerationsgürtel aus und muss als Folge der grossstädtischen Entmischungsprozesse gewertet werden.

Anmerkungen

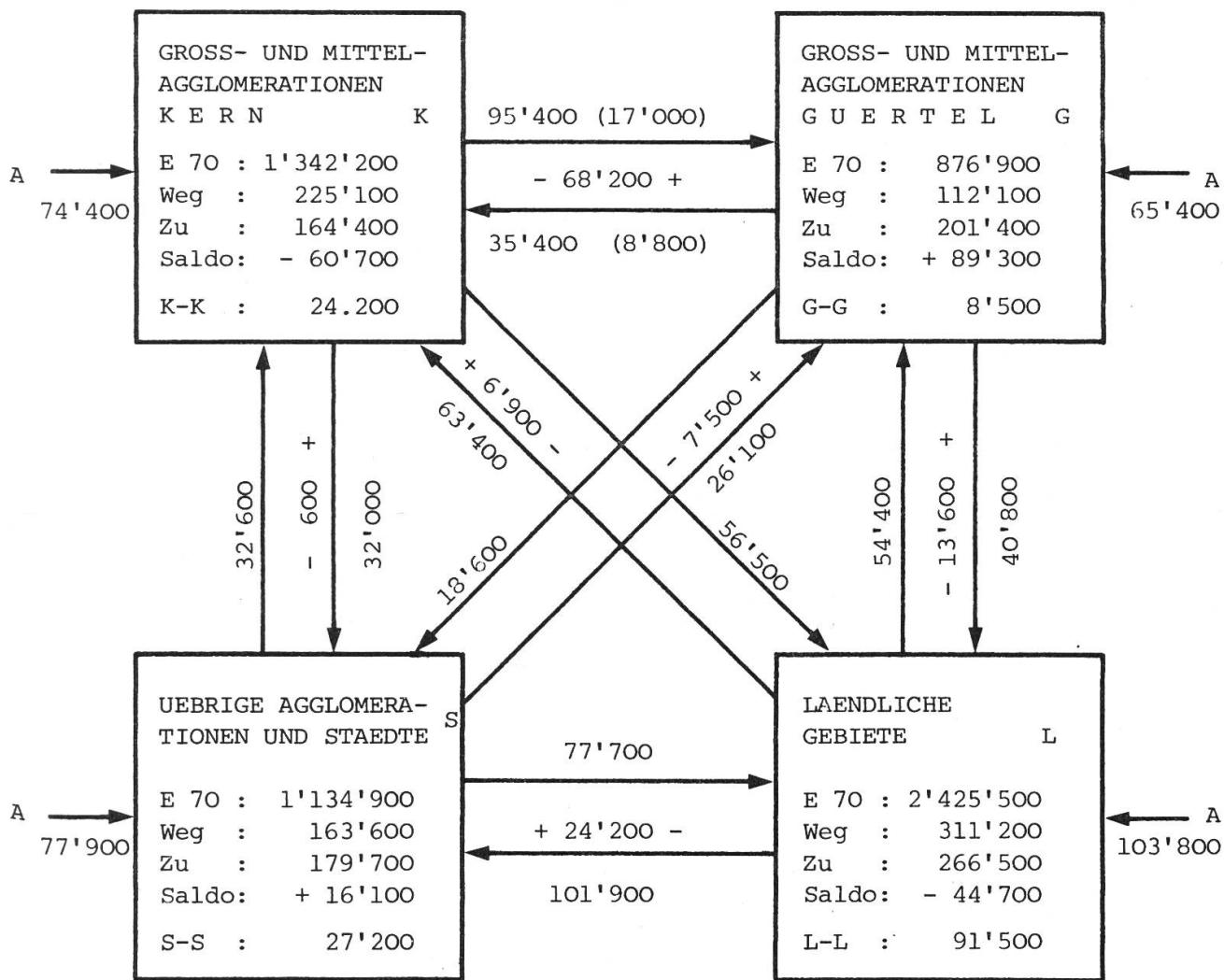
- 1) ESTA, Volkszählung 1970, Tab. 7.14, Heutige Wohnbevölkerung (1970) der Gemeinden nach Wohngemeinden vor 5 Jahren (1965).
- 2) vgl. Haag, North, Orban, Wyss (1975): Interregionale Migration in der Schweiz. Bericht Nr. 1: Die kantonalen Migrationsströme zwischen 1965 und 1970, Zürich.
- 3) Haag et al., op. cit., Bericht Nr. 2: Migrationen zwischen ländlichen und städtischen Gebieten 1965 - 1970.

Franz Haag, Balazs Orban, Marc Wyss
Arbeitsgruppe Soziologie
Institut für Orts-, Regional- und
Landesplanung
ETH Hönggerberg
8093 Zürich

Abb. 1

**STRÖME UND SALDI DER WANDERUNGSBEWEGUNGEN
ZWISCHEN DEN VIER SIEDLUNGSTYPEN 1965/70**

(absolute Zahlen, auf Hundert gerundet)



ERLÄUTERUNGEN:

- Alle Zahlen exkl. 0-4 Jährige
- Auslandzüger (A→) sind nicht enthalten in: Zuzügern (Zu) und Saldo, jedoch in E 70
- Zahl zwischen zwei Pfeilen: Wanderungssaldo zugunsten (+) der einen, resp. zuungunsten (-) der andern Seite
- G-K, resp. K-G: Zahl ohne Klammer: inneragglomerativer Strom
Zahl in Klammern: zwischenagglomerativer Strom
- K-K, G-G, S-S, L-L: Strom zwischen den Einheiten desselben Typs

